

POLAR FUCHS

Ein Interview
von Andi Fichtner



35 Jahre Abenteuer in Schnee und Eis – Arved Fuchs zieht es immer dorthin, wo es am kältesten ist auf unserem Planeten, in die Polargebiete der Nord- und Südhalbkugel. Anlässlich seines Vortrags in Stuttgart hat ihn Andi Fichtner interviewt.

Nach 35 Jahren hast du noch immer nicht genug vom ewigen Eis und Schnee, von der Kälte und Kargheit der Landschaft. Was fasziniert dich so sehr an den Polarregionen, in die es dich immer wieder hin zieht?

Es ist eine Reise in das Reich der Sinne. In der Stille dort hört man wirklich die Natur, man hört den Wind, der Geruchssinn wird intensiviert, man sieht anders und viel intensiver. Für mich ist es eine unglaublich ästhetische Landschaft. Wenn du einen Eisberg betrachtest, der im Sommer 24 Stunden am Tag jede Stunde von der Sonne von einem anderen Winkel beschienen wird, dann ist das wie ein Prisma. Er ist mal blau, mal violett, mal weiss, mal rosa. Er ändert sich ständig, und das gilt im Grunde genommen für die ganze Landschaft.

Was hat sich während 35 Jahren auf Expeditionen bei dir verändert?

Anfangs stand eine große Neugierde und ich war hauptsächlich damit beschäftigt, zu überleben. Bei -40°C reagiert der Körper ganz anders und unser Fokus lag darin, das Ziel zu erreichen. Mit zunehmender Erfahrung bin ich viel weniger am Überlegen, z.B. was ich anziehen soll, habe mehr automatische Abläufe. Auch die Instinkte sind inzwischen sehr gut entwickelt: Trägt das Eis, oder trägt es nicht? Dies setzt neue Möglichkeiten im Kopf frei! Heute interessieren uns, mein Team und mich, noch weiter reichende Themen. Bei der Klimaveränderung sehe ich mich als Zeitzeugen. Ich habe das Glück gehabt, all diese Regionen kennengelernt zu haben und fühle mich in der Pflicht eines Chronisten. Wir drehen gemeinsam mit Kamerateams anspruchsvolle Dokumentationen, Wissenschaftler reisen mit uns in schwer erreichbare Regionen des Polarmeers und in diesem Jahr findet unser internationales

Jugendcamp „ICE CLIMATE EDUCATION“ mit Preisträgern zum Thema Umwelt zum 10. Mal statt. Hier machen Fachleute und ich Jugendliche aus aller Welt in arktischen Gefilden mit der Klimaproblematik vertraut.

Wenn man von der Kälte einmal absieht, welchen Gefahren bist du ausgesetzt, wenn du dich in polaren Regionen bewegst?

Die Hauptgefahr ist das Routinedenken! Dies kann oft zum großen Trugschluss werden. Ein kleines Schiff ist im Eis sehr fragil. Man darf nie vermessen werden, Respekt vor Natur und Umwelt muss allgegenwärtig sein. Heil zurückkommen ist das Ziel. Und einfach Spaß haben im Team, in der Natur zu leben, das ist mir auch viel wichtiger, als der Welt zu beweisen, wie leistungsfähig ich bin.

Siehst du dich als Extremsportler, oder als „Grenzgänger“, wie Messner dich mal bezeichnet hat?

Nein, das passt nicht zu mir. Das Wort „extrem“ ist für mich mit Risiko, mit Wagemut behaftet. Wer als Expeditionsreisender und Abenteuerer ständig sein Leben riskiert, wird in diesem Genre nicht sonderlich alt. Abenteuer finden im Kopf statt, das bedeutet zunächst einmal, die Bereitschaft, sich darauf einzulassen. Überhaupt aufzubrechen. Abenteuer ist für mich die Freiheit, kreativ und quer zu denken. Der Umgang mit Aufgaben, die man sich selbst stellt – ganz wichtig: Im Rahmen der eigenen, realistischen Möglichkeiten.

1988 hast du dein Schiff Dagmar Aaen, einen Fischkutter, gekauft und zum Expeditionsschiff umgebaut. Bist du durch dein Studium (in Schiffsbetriebstechnik) handwerklich so



versiert, dass du vieles selber machen kannst, auch unterwegs?

Durch mein Studium und Arbeit bei der Handelsmarine bin ich in vielen Sachen fit, aber habe zum Beispiel keine Ahnung von Elektronik. Auf unserem Schiff sind wir immer 7 oder 8 Personen als Stamm-Crew, zum Beispiel auch Bergsteiger und Taucher, jeder mit seinem speziellen Aufgabenbereich. Wir erweitern dann auf bis zu 10 Personen mit Wissenschaftlern, Kameraleuten, oft ist auch ein Mediziner dabei. Diese Leute bringen alle noch eigene Qualifikationen mit.

Du holst deine „Dagmar“ gerade wieder frisch überholt aus der Werft – wird sie mit den Jahren immer besser?

Naja, nach den letzten 8 Monaten am Stück auf See mussten wir erst mal vieles reparieren und wieder in Stand setzen. Wir waren fast ein Jahr in der Antarktis, auf Feuerland und in Patagonien unterwegs, das hat ihr ganz schön zugesetzt. Aber sie tut treu ihre Dienste.

Ab wann hattest du die ersten Pläne, Polarforscher zu werden und wie hat dein Umfeld reagiert, als du dann wirklich losgezogen bist?

Ich bin mit meinen beiden Geschwistern in einem Elternhaus aufgewachsen, in welchem Austausch, zum Beispiel das Leben in

Gastfamilien und das Reisen einen hohen Stellenwert einnahm, was zur damaligen Zeit noch sehr ungewöhnlich war. An Sport war ich schon als Kind sehr interessiert, zumindest, wenn er draußen stattfand. Es gab bei uns kein Fernsehen, aber viele Bücher mit Reiseberichten über Expeditionen und Seefahrer. Mit eigener Kraft und einfachsten Mitteln in diesen gigantischen Landschaften unterwegs zu sein, wurde mein Ziel als Heranwachsender. Die Ausbildung in der Seefahrt war ein logischer weiterer Schritt, um mich später einmal selbständig zu machen. Als ich für meinen Traum dann das Studium abbrach, erklärten mich alle in meinem Umfeld für völlig verrückt! Meine Mutter hatte noch am ehesten Verständnis. Sie pflegte zu sagen: „Mach alles, was du willst – aber wenn, dann richtig!“

Es richtig zu machen, bedeutete für mich: Du kannst dich krankenversichern, als Freiberufler rentenversichern und so versuchte ich alle negativen Argumente, die auf mich hereinprasselten, zu entkräften. Durch meinen Beruf bei der Handelsmarine konnte ich die ersten Touren finanzieren. Mir war aber klar, dass ich nicht ein Leben lang auf Frachtschiffen über die Meere fahren wollte und verlagerte mich dann immer mehr auf die Expeditionen. Auf meinen ersten Touren verschuldete ich mich sehr und musste das über Publikationen und Vorträge



wieder reinbringen. Dies war absolutes Neuland für mich, das es galt, zu erarbeiten – eine spannende Zeit für mich. Glücklicherweise mochten die Leute das lesen, was ich geschrieben hatte und so wurden nach und nach größere Projekte möglich.

Seefahrt hattest du anfangs schon gut beherrscht, aber zum Polarforscher fehlte dir noch einiges...

Als Newcomer fehlte mir die Erfahrung mit Eis und Kälte. Es gab damals auch noch keine richtige Ausrüstung dafür, Publikationen, Internet..., all dies fehlte für die Planung. Ich habe noch astronomisch navigiert, mit künstlichem Horizont und Sextanten. Ich musste herausfinden, wie der eigene Körper auf Kälte reagiert, was man braucht, um nicht auszukühlen. Ich habe dann viel Zeit im Kühlhaus unter Schweinehälften verbracht. Üben von Spaltenbergung, sowie Fels- und Eisklettern in den Alpen, waren wichtige Vorbereitungen. Um alles über Schnee, Iglubau, Schlittenfahren und das generelle Überleben draußen im Eis zu lernen, segelte ich 1979 nach Grise Fjord, der nördlichsten Inuit-Siedlung in Kanada. Es gab kaum Besucher in diesen Regionen, so waren die Inuit einigermaßen erstaunt, als ich da plötzlich ankam und bei ihnen lernen wollte... Aus anfänglicher Zurückhaltung wurde tiefe Freundschaft, die bis heute besteht. Viele Monate habe ich

während der folgenden 3 Jahre mit ihnen verbracht, sie wurden meine Lehrmeister.

Wie konntest du dich mit den Inuit verständigen, besonders am Anfang, als du ihre Sprache noch nicht beherrscht hast?

[grinst] Ich bin, um zu lernen, extra zu den kanadischen Inuit gegangen, weil sie Englisch sprechen. Die Dialekte der grönländischen Inuit sind dagegen sehr vielfältig und manchmal versteht man sich nur mit Händen und Füßen – aber das klappt auch überraschend gut!

Die Ernährung in der Polarregion ist sehr gewöhnungsbedürftig, besonders wenn die Inuit ihre „Spezialitäten“ auf-tischen. Kannst du mittlerweile alles essen?

Verrottete, fermentierte Vögel habe ich schon gegessen und werde nicht krank davon – aber ich kann nicht behaupten, dass es geschmeckt hätte! Robbe roh zu essen, ist eher Alltag, auch die Fettschicht wird mitgegessen, sie liefert wertvolle Stoffe. Auf See ist die Ernährung recht gut, auf Skiexpedition oder mit dem Hundeschlitten habe ich auch schon viel gehungert. Bei der Grönlanddurchquerung 1983 mit dem Hundeschlitten haben wir am Schluss Hundefutter gegessen.

Ab wann spielte der Umweltschutz eine Rolle?

Anfangs gab es Vermutungen, aber ab der Jahrtausendwende, also vor 17 Jahren, wurden die Auswirkungen des Klimawandels ganz offenkundig. Die Arktis ist für mich das Frühwarnsystem der Erde. Sie erwärmt sich doppelt so schnell wie der Rest der Welt! 2002 gelang mir erstmals die Durchsegelung der Nord-West-Passage, ein Schlüsselerlebnis, denn bis dahin versperrten Eisberge die Durchfahrt. Mit Vorträgen und einem Buch zu dem Thema versuche ich, die Menschen auf den Wandel hinzuweisen und zu sensibilisieren.

Wie empfindlich ist das Ökosystem der Polarregionen hinsichtlich des Tourismus? Siehst du Möglichkeiten, wie Menschen diese Region kennenlernen können, ohne sie zu (zer)stören?

Lass mich dies am Beispiel meiner Antarktisdurchquerung Ende der 80er-Jahre erläutern: Es gab dort oben nur eine Forschungsstation, keine Besucher. Die Bevölkerung kannte den Mond, nicht aber die Antarktis. Lobbyarbeit ist nur möglich, wenn sich die Leute dafür interessieren. Nur Wissenschaftler hereinzulassen, wäre sehr elitäres Denken und widerspricht meiner Einstellung. Das Umweltbundesamt hat strenge Regeln und Gebühren für Antarktisreisen aufgestellt. Guides, die vor Ort Reisende betreuen, achten darauf, dass kein Stein mitgenommen wird und dass z.B. die Stiefel beim Betreten der Antarktis sorgsam abgespült werden, usw. Ich wecke mit meinen Vorträgen ja auch Begehrlichkeiten, und interessierte Menschen sollen die Möglichkeit haben, die Polarregionen zu bereisen und ihre verletzbare Schönheit mit eigenen Augen zu sehen. Mit kleinen Kreuzfahrtschiffen, bei denen schwerpunktmäßig das Naturerlebnis im Vordergrund steht, wo Lektoren Vorträge halten, können die Menschen solche Landschaften kennenlernen, ohne ihnen zu schaden.

3 Dinge, auf die du während deiner Polarreisen nicht verzichten willst?

Bücher! Ich hab eigentlich immer etwas zu lesen dabei, Krimis, Literatur..., die ich dann mit den anderen Besatzungsmitgliedern auch gerne austausche. Ich brauche das zum Runterkommen, und man muss sich zwischendurch kopfmäßig auch mal mit etwas anderem beschäftigen, wenn man 3, 4 Monate unterwegs ist, oder auch mal 8 Monate, wie letztes Jahr. Die Wechselseitigkeit bringt den Mehrwert im Leben! Fachliteratur haben wir natürlich auch mit an Bord, wenn wir mal etwas nachschlagen müssen. Ein weiterer wichtiger Gegenstand ist mein Talisman; meine Schwester gibt mir immer ein Halstuch auf die Reisen mit.

So sehr du das ewige Eis liebst was schätzt du am meisten, wenn du wieder Hause kommst?

Menschen, die mir viel bedeuten, die ich lange nicht gesehen habe, das kulturelle Umfeld, im Garten sitzen, Essen gehen, oder ins Kino.... Ich bin kein Aussteiger und schätze diese Sachen sehr.

Bald bist du wieder auf großer Fahrt. Wohin geht es diesmal?

Ich will nur so viel verraten: Ich fahre in die Arktis. Beginn der Tour ist Hamburg, dazwischen liegen die größten Naturlandschaften, die wir haben: die Ozeane. Nach so einer Reise übers Meer dann am Horizont Grönland zu sehen, ist unglaublich – man ist physisch und mental dann richtig angekommen. <<



GRÖNLAND -

35 JAHRE ABENTEUER
IN SCHNEE UND EIS

Vortrag mit ARVED FUCHS:

Fr. 09.03.2018, 20:00 Uhr
Liederhalle Stuttgart,
Berliner Platz 1-3, 70174 Stuttgart

Vorverkauf: 26,00 € | ermäßigt 24,00 €
Abendkasse: 28,00 € | ermäßigt 26,00 €
DAV-Mitglieder: 21,00 € (Ausweisvorlage)
einheitlich VVK / AK

Vorverkauf: DAV Sektion Stuttgart,
Geschäftsstelle Rotebühlstr. 59 A;
www.reservix.de
www.traumundabenteuer.com